

ANNETTE GILBERT

›WIKABILITY‹

ÜBER DIE WIKIPEDIA ALS NEUE KONSEKRATIONSINSTANZ
IM LITERARISCHEN FELD

Abstracts:

Obwohl dem Umfang einer Online-Enzyklopädie prinzipiell keine Grenzen gesetzt sind, verfolgt die deutschsprachige Wikipedia eine rigide Einlasskontrolle, bei der jeder Eintrag erst einmal auf seine Enzyklopädiwürdigkeit – ›Wikability‹ – geprüft wird. Dies geschieht anhand sogenannter Relevanzkriterien, die im Laufe der Jahre für unzählige Kategorien von Gegenständen und Personengruppen erarbeitet wurden, darunter für Autor:innen. An dieser Hürde scheitern nicht wenige. Die dabei aufflammenden Kontroversen werden, wie alles in der Wikipedia, öffentlich geführt und lückenlos dokumentiert; sie sind somit live beobachtbar beziehungsweise im Nachhinein rekonstruierbar. An ihnen lässt sich exemplarisch die Aushandlung von Autorschaft, Kanon und Wertung im literarischen Feld der unmittelbaren Gegenwart nachzeichnen und die Bedeutung der Wikipedia als neue Konsekrationsinstanz untersuchen, die ein erstaunlich antiquiertes Verständnis von Literatur und Autorschaft pflegt.

Although in principle there are no limits to the scope of an online encyclopedia, the German-language Wikipedia follows a strict intake control in which the subject of an article must first be checked for its encyclopedic notability – ›wikability‹. This is done on the basis of so-called notability criteria, which have been developed over the years for countless categories of objects and groups of people, including authors. Quite a few authors fail at this hurdle. The controversies that flare up in the process are, like everything else in Wikipedia, openly conducted and exhaustively documented; they can thus be observed live or reconstructed in retrospect. They can be used as examples to trace the negotiation of authorship, canon, and valuation in the very contemporary literary field, and to examine the significance of Wikipedia as a new institution of consecration that maintains an astonishingly antiquated understanding of literature and authorship.

2016 musste der Experimentalpoet Gregor Weichbrodt überrascht feststellen, dass sein Wikipedia-Eintrag von Löschung bedroht war, weil ihm als Autor und Künstler die ›Wikability‹ abgesprochen wurde. Argumentiert wurde dabei mit den sogenannten Relevanzkriterien, die die Wikipedianer:innen im Laufe der Jahre für unzählige Kategorien von Gegenständen, Begriffen, Ereignissen, Institutionen und Personengruppen erarbeitet haben – darunter für Autor:innen und Künstler:innen. Im Antrag auf Löschung seines Wikipedia-Personeneintrags musste Weichbrodt also über sich lesen: »Außer kurzer medialer Beachtung keinerlei Einfluss auf irgendwelche Fachgebiete wahrnehmbar. Rele-

vanzkriterien ›Autoren‹ sämtlich unerfüllt. Relevanzkriterien für Künstler ebenfalls unerfüllt.«¹ Wie Weichbrodt schnell herausfand, war er mit seinem Schicksal nicht allein. Als Beleg versammelte er in seinem *Dictionary of non-notable Artists* die Namen unzähliger Künstler:innen verschiedener Sparten, die wie er schon einmal Gegenstand eines Löschantrags waren, weil sie nicht für enzyklopädiwürdig befunden wurden. Die teilweise heftigen Reaktionen der Betroffenen – sowohl auf die Löschanträge als auch auf Weichbrodts künstlerische Dokumentation – zeigen, dass die Wikipedia als größte und meistgenutzte Enzyklopädie aller Zeiten inzwischen zu einer ernstzunehmenden Konsekrationsinstanz im literarischen Feld geworden ist, weshalb ein eigener Personeneintrag als Distinktionsgewinn, sein Fehlen hingegen als Stigma wahrgenommen wird.

Wenn im Folgenden diese Praxis der Bewertung literarischer Autorschaft und Relevanz durch die Online-Enzyklopädie im Fokus steht, geht es dabei weniger um die Wikipedia als ›Löschhöhle‹, wie ein häufig geäußelter Vorwurf lautet, sondern vielmehr um die in diesen Löschdiskussionen direkt und live beobachtbare Aushandlung von Autorschaft, Kanon und Wertung im literarischen Feld der unmittelbaren Gegenwart. Nach einer kurzen Vorstellung der Funktionsweise der Wikipedia samt ihrer grundlegenden Prinzipien und Regularien, die es den Wikipedianer:innen ermöglichen, über die ›Wikability‹ von Autor:innen entscheiden und dergestalt am akuten Kanon mitarbeiten zu können,² soll in einem zweiten Schritt am Beispiel von Weichbrodts *Dictionary* die wachsende Bedeutung der Wikipedia als Konsekrationsinstanz im aufmerksamkeitsökonomisch gesteuerten Literaturbetrieb aufgezeigt werden. Das Herzstück des vorliegenden Aufsatzes bildet dann die Untersuchung der derzeit für Autor:innen geltenden Relevanzkriterien, denen ein erstaunlich antiquiertes, dem analogen Zeitalter und der bildungsbürgerlich geprägten Buchkultur entstammendes, Verständnis von Autorschaft und Literatur zugrunde liegt. Damit versteht sich der vorliegende Aufsatz als Beitrag zur Kanon- und Literaturbetriebsforschung im Zeichen der Aufmerksamkeitsökonomie und als Wiederaufnahme der Autorschaftsdiskussion unter postdigitalen Vorzeichen.

1 User 84.118.96.92, Wikipedia:Löschkandidaten/18. September 2016, 6.5 Gregor Weichbrodt (LAE), 2016, [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/18._September_2016#Gregor_Weichbrodt_\(LAE\)](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/18._September_2016#Gregor_Weichbrodt_(LAE)) (25.1.2023).

2 Der akute Kanon reagiert auf das »Bedürfnis der jeweiligen Stunde« und unterliegt steter Anpassung, Aktualisierung und Verhandlung. Er ist somit »von geringerer Festigkeit«. Renate von Heydebrand, Probleme des ›Kanon‹ – Probleme der Kultur- und Bildungspolitik, in: Germanistik, Deutschunterricht und Kulturpolitik, hg. von Johannes Janota, Tübingen 1993, S. 3–22, hier S. 5.

I. Was wissen wir über die Wikipedia?

Beobachtungen auf der Oberfläche

Angetreten im Jahr 2001, um in einer gemeinschaftlichen Anstrengung zum Nutzen der Menschheit alles verfügbare Wissen der Welt zu sammeln und für alle frei zugänglich zu machen, setzt die Wikipedia erklärtermaßen das aufklärerische Projekt der Diderot'schen Universalenzyklopädie von 1751 fort. Anfangs belächelt, gilt sie vielen inzwischen sogar als »the last best place on the internet« und eines der letzten Refugien für die Vision des Open Web und der Wissensallmende: »It is the only not-for-profit site in the top 10, and one of only a handful in the top 100. [...] More than an encyclopedia, Wikipedia has become a community, a library, a constitution, an experiment, a political manifesto.«³ Längst bewegt sie sich auch auf Augenhöhe mit den Großprojekten der Vergangenheit wie der *Encyclopaedia Britannica*, was die Verlässlichkeit des Wissens betrifft. In Aktualität, Ausführlichkeit und Umfang liegt sie ohnehin längst uneinholbar vorn, auch wenn wir von der tatsächlichen Dimension dieses kollektiven Schreibexperiments nur eine recht unklare Vorstellung haben, schließlich bleiben Angaben wie die folgende recht abstrakt: »There are currently 6,607,560 articles, which means 4.1233817424×10^9 words, which means $2.47402904544 \times 10^{10}$ characters.«⁴

Eben hier setzte der US-amerikanische Künstler Michael Mandiberg an, als er in seinem Projekt *Print Wikipedia* (2015) die gesamte englischsprachige Online-Enzyklopädie ins gedruckte Medium zwang: »*Print Wikipedia* is a both a utilitarian visualization of the largest accumulation of human knowledge and a poetic gesture towards the futility of the scale of big data.«⁵ Als Maßstab der Vermessung nutzt er das gewohnte Buchformat, denn im Gegensatz zu abstrakten Datenmengen sind Bücher konkrete Maßeinheiten, die wir begreifen können. Dafür erfasste er mit einer speziellen Software alle Wikipedia-Artikel, erzeugte daraus PDFs à 700 Seiten und stellte diese beim Print-on-Demand-Anbieter Lulu als Hardcover zum Druck bereit. Es ergaben sich 7.473 Bände, deren Upload – inszeniert als Live-Performance – 24 Tage in Anspruch nahm. Hinzu kommen 91 Bände mit dem Inhaltsverzeichnis und 36 Bände mit den Namen

3 Richard Cooke, Wikipedia Is the Last Best Place on the Internet, 2020, <https://www.wired.com/story/wikipedia-online-encyclopedia-best-place-internet/> (25.1.2023).

4 Wikipedia, Wikipedia:Size in volumes, 2023, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Size_in_volumes&oldid=1132789996 (25.1.2023).

5 Michael Mandiberg, Print Wikipedia. About, 2015, <https://printwikipedia.com/#/about> (25.1.2023). Herv. im Orig.

aller 7,5 Millionen Wikipedia-Autor:innen, die denen ein Denkmal setzen, die an dem Wissen, das sich hier sichtbar materialisiert, mitgearbeitet haben.

Mit der Überführung ins gedruckte Medium kehrt auch die alphabetische Anordnung der Einträge zurück, die in Verbindung mit der stark variierenden Länge der Artikel idiosynkratische Gewichtungen und versteckte Präferenzen der Wikipedianer:innen zutage treten lässt. Schon die Bandnummern und Buchstabenfolgen auf den Buchrücken lassen aufschlussreiche Beobachtungen dieser Art zu:

Turning a database of knowledge into books reveals the patterns of history. The 28 volumes of BAT are not about flying bats or baseball bats, instead, they are a compendium of battles, from the ›Battle of Aachen‹ to the ›Battle of Żyrzyn‹. Likewise the 27 volumes that start with NEW represent a structural history of European colonialism and empire.⁶

Schon in wenigen Jahren wird *Print Wikipedia* ein unschätzbare historisches Dokument kollektiver Wissensproduktion und eines genau zu datierenden Wissensstandes sein.

Blick in den ›Maschinenraum‹ der Wikipedia

Auch wenn uns Mandiberg so erstmals das gewaltige Ausmaß des gesammelten Wissens und der dahinterstehenden kollektiven Leistung vor Augen führt, zeigt er uns damit doch nur einen winzigen Teil des Wikipedia-Universums, gewissermaßen nur die Oberfläche, hinter der sich weitere Abertausend Bildschirmkilometer verbergen, insbesondere alle früheren Fassungen eines jeden Artikels⁷ und die je nach Artikel unterschiedlich lang ausfallenden Diskussionsseiten. Hinzu kommen unüberschaubar viele Seiten, die die Prinzipien und Regelwerke der Wikipedia darlegen, zu denen es ihrerseits aberwitzig viele Diskussionsseiten, historische Fassungen, Meinungsbilder, Umfragen und Abstimmungen gibt – nicht zu vergessen die Portal-, Benutzer-, Community-, Statistik-, Vorlagen-, Tutorial-, Hilfeseiten und dergleichen mehr.

6 Michael Mandiberg, *Making Print Wikipedia*, in: *Library of Artistic Print on Demand. Post-Digital Publishing in Times of Platform Capitalism*, hg. von Andreas Bühlhoff und Annette Gilbert, Leipzig 2023 (im Druck).

7 Welche Dimension die Geschichte eines einzigen Artikels annehmen kann, zeigt James Bridle in seiner zwölfbändigen Serie *The Iraq War. A History of Wikipedia Changelogs* (2010), die auf knapp 7.000 Seiten alle 12.000 Änderungen dokumentiert, die zwischen 2004 und 2009 am Artikel zum Irakkrieg vorgenommen wurden.

Dank dieser lückenlosen Dokumentation und Archivierung ist erstmals überhaupt in der Geschichte der Enzyklopädie der gesamte Prozess der kollektiven Wissensproduktion und -verhandlung öffentlich und transparent – und damit live beobachtbar beziehungsweise im Nachhinein rekonstruierbar. Dieser ungehinderte Blick in den »Maschinenraum« erlaubt Rückschlüsse auf die impliziten Annahmen, Überzeugungen, Logiken und Wertmaßstäbe der Beteiligten, da diese in der schriftlichen Kommunikation miteinander zwingend expliziert und plausibilisiert werden müssen. Erst dies schafft die Voraussetzung für längerfristiges kollaboratives Arbeiten bei ständig wechselnder und nicht an einem Ort befindlicher Autor:innenschar. Mithilfe des Archivs kann zudem nachvollzogen werden, wie sich über die Jahre Taxonomie, Qualität und Quantität des Wissens entwickelt haben sowie editorische Prinzipien, Regelwerke, Organisationsstrukturen und Problemlösungsstrategien gemeinschaftlich erarbeitet und konsensuell abgesichert wurden – und zwar bei laufendem Betrieb, nicht wie bei klassischen Enzyklopädien im Vorhinein. Dieser Prozess kennt prinzipiell keinen Abschluss: Die Wikipedia ist ein soziales Emergenzphänomen und *living document* par excellence.

Allerdings dringt davon nur wenig an die allgemeine Öffentlichkeit, ja nur wenige wissen überhaupt von der Existenz dieses »Maschinenraums« und der Möglichkeit, ihn einsehen und betreten zu können. Das dürfte zum großen Teil daran liegen, dass weite Bereiche dieser Backstage-Seiten nicht suchmaschinen-indiziert sind, sodass man bei einer einfachen Google-Suche nicht auf sie stößt. Auch die Standardansicht der Wikipedia zeigt nur die Artikelseiten in ihrer jeweils aktuellsten Fassung und versteckt den Weg in den Backstage-Bereich in unauffälligen Reitern und Menüs. Diese Favorisierung des Enzyklopädiebereichs im Wikipedia-Interface ist angesichts ihrer Mission sicher sinnvoll, schränkt aber die Wahrnehmbarkeit und damit die Zugänglichkeit der anderen Räume der Wikipedia entscheidend ein. Deren Auslagerung in die Backstage verbirgt, dass das präsentierte Wissen essentiell von sozialer Interaktion abhängt und als »soziales Wissen« zwangsläufig umstritten und umkämpft, kontingent und widersprüchlich, dynamisch und lebendig, vielstimmig und befangen ist. Aber weder von den konkurrierenden Wissensbeständen noch der kollektiven Autorschaft noch der potentiell konfliktreichen Interaktion ist im öffentlichen Erscheinungsbild der Wikipedia etwas zu sehen: »In what could be called objectivism translated into design, the contributions of the single editors are unified into one anonymous, pseudo-univocal whole.«⁸ Zusätzlich vermittelt die

8 Florian Cramer, A Brechtian Media Design. Annemieke van der Hoek's Epicpedia, in: Critical Point of View. A Wikipedia Reader, hg. von Geert Lovink und Nathaniel Tkacz, Amsterdam 2011, S. 221–225, hier S. 222.

schlichte, auf das Wesentliche reduzierte und generisch-funktionale Seitengestaltung in ihrem blendend reinen Weiß den Eindruck von Neutralität, Homogenität, Konsens und Autorität.

Solche Design- und Interface-Entscheidungen sind keine Äußerlichkeiten. In der Privilegierung des einen und der Verbannung des anderen haben sie eine politische Tragweite: »The blindness of today's arguably most advanced collaborative-hypertext-collective intelligence-open source-creative commons-Web 2.0-community media project to critical issues of internet media design is, give or take objectivism, astonishing.«⁹ Angemessener und ehrlicher wäre es wohl, die soziale Interaktion und damit die Vielstimmigkeit, den Dissens, die Dynamik und Diversität aus der Backstage an die Oberfläche zu holen und die Spezifik des von der Wikipedia gesammelten Wissens »as assets, rather than liabilities to conceal«¹⁰ zu begreifen. Vermutlich würde das nicht einmal der Autorität der Wikipedia schaden, wie die Einführung der unzähligen warnenden Textbausteine lehrt, mit denen inzwischen viele Artikel bepflastert werden, um auf etwaige Mängel und Probleme hinzuweisen. Was in früheren Enzyklopädien oder Zeitungen undenkbar gewesen wäre, gereicht der Wikipedia sogar zum Vorteil, wie David Weinberger beobachtet:

Obwohl man das nicht unbedingt annehmen sollte, steigern diese Hinweise die Glaubwürdigkeit von Wikipedia. Sie zeigen uns nämlich, dass Wikipedia nicht um jeden Preis so tun will, als sei sie perfekt, dass sie ihre Schwächen nicht vertuscht. [...] Wikipedia [...] macht nur Fortschritte, wenn sie Fehler und Auslassungen ehrlich einräumt. Sie genießt es auf sokratische Weise, verbessert zu werden.¹¹

Bis dahin sind es eher Anstöße von außen wie Gregor Weichbrodts *Dictionary of non-notable Artists* (2016), die dazu anregen, sich auf Expedition in die Tiefen der Backstage zu begeben. Mit den Löschanträgen griff er sich einen Aspekt aus dem »Maschinenraum« des Wikipedia-Universums heraus und machte ihn zum Gegenstand eines aufklärerischen Projekts. Dafür filterte er mithilfe eines Python-Skripts aus dem kaum zu überschauenden Archiv der englischsprachigen Wikipedia die Namen aller Autor:innen und Künstler:innen her-

9 Ebd., S. 225.

10 Ebd. Erste Experimente gibt es bereits, etwa die farbliche Markierung der Autorschaft oder besonders umstrittener Passagen, die Visualisierung der Versionsgeschichte oder Datenanalyse- und Statistiktools, etwa zur Zahl der Edits und Autor:innen pro Artikel.

11 David Weinberger, *Das Ende der Schublade. Die Macht der neuen digitalen Unordnung*, München 2008, S. 169.

aus, deren Wikipedia-Eintrag in den vorangegangenen zehn Jahren Gegenstand eines Löschantrags war, was sich bis heute in der Versionsgeschichte der jeweiligen Artikel sowie im Archiv der Löschkandidaturen dokumentiert findet.

Einen solchen Löschantrag kann prinzipiell jede:r registrierte und eingeloggte Wikipedianer:in einbringen.¹² In der deutschsprachigen Wikipedia sind sogar unangemeldete Nutzer:innen dazu berechtigt, was die Antragszahl beträchtlich erhöht und möglicherweise der Grund für die im Vergleich zu anderen Sprachversionen deutlich strengere Löschpolitik ist. Über den Antrag kann bis zu sieben Tage diskutiert werden, bis ein:e Admin darüber entscheidet. Dabei zählt nicht die Zahl der Voten, sondern die Überzeugungskraft der eingebrachten Argumente.

Die ermittelten Löschkandidat:innen ordnete Weichbrodt alphabetisch und sortierte sie in neunzehn Kunstsparten von Musik und Modedesign über Tanz und Malerei bis hin zu Illustration und Literatur. Außerdem fügte er zu jedem Namen die Kurzbegründung hinzu, die laut Wikipedia-Regularien jedem Löschantrag beigefügt sein muss. Am häufigsten wird dort moniert, dass es den Personen an ›enzyklopädischer Relevanz‹ mangle – eine Formulierung, die Weichbrodt im Titel seines Werks *Dictionary of non-notable Artists* aufgriff.

Natürlich erfasst auch dieses schmale Bändchen nur einen minimalen Bruchteil des Wikipedia-Universums. Allerdings handelt es sich bei den Löschanträgen um eine besonders sensible Schaltstelle in der Produktion und Aushandlung von Wissen, die zu den repressivsten Kontrollmechanismen gehört, die den Wikipedianer:innen zur Verfügung stehen, und am gravierendsten in das gemeinschaftlich erarbeitete Textkorpus eingreift, weshalb in diesem Zusammenhang oft auch von der ›Löschhölle‹ die Rede ist, die von ›Blockwarten‹ und ›Löschnazis‹ bevölkert werde. An der Löschpolitik lassen sich daher wie unter einem Brennglas tiefe Einblicke in die Prinzipien, das Regelwerk, die Arbeitsweise und das enzyklopädische Selbstverständnis der Wikipedianer:innen gewinnen.

Abgesehen davon wurden gerade fehlende, gestrichene und neu hinzugekommene Lemmata bei der Bewertung von Enzyklopädiem und Lexika schon immer gern als besonders aussagekräftige Indikatoren herangezogen: Sie spielen »eine wichtigere, verräterischere Rolle als Form und Inhalt der Einträge. So macht allein die Auswahl der Artikel« jedes Nachschlagewerk »zur Auskunft-

12 Es handelt sich um eines der meistgenutzten Instrumente, wie die Zahl der Anträge zeigt. Zur tagesaktuellen Liste: Wikipedia, Wikipedia:Löschkandidaten, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten>; zum Archiv: Wikipedia, Wikipedia:Löschkandidaten/Archiv, <https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:L%C3%B6schkandidaten/Archiv>.

stelle über Mentalität und hegemoniale Diskurse einer Epoche.«¹³ In der Zuspitzung auf Löschkandidat:innen legt Weichbrodt somit implizit typische Bewertungsmuster im postdigitalen Zeitalter frei, die als solche erst in ihrer hier erfolgten Zusammenstellung als Korpus kenntlich und beobachtbar werden. Ausgehend von Weichbrodts *Dictionary of non-notable Artists* soll daher im Folgenden am Beispiel der ›Wikability‹ von Künstler:innen und Autor:innen der die Wikipedia zerreiende Widerstreit zwischen Exklusion und Inklusion, Homogenität und Diversität, Bias und Ausgewogenheit diskutiert werden.

II. Die Wikipedia als neuer Player im literarischen Feld

An der Wikipedia scheitern

Auslöser des *Dictionary*, das Weichbrodt allen von Löschung bedrohten Künstler:innen und Autor:innen widmete, war, wie erwähnt, persönliche Betroffenheit. Doch was als Geste der Verbrüderung innerhalb einer Schicksalsgemeinschaft ›aussortierter‹ Künstler:innen gedacht war, empfand manch Betroffene:r als zusätzliche Diffamierung. So brandmarkte ein deutscher Blogger Weichbrodts Vorgehen als Persönlichkeitsrechtsverletzung und bezichtigte ihn des Rufmords, da die Betroffenen, deren Klarnamen Weichbrodt ohne ihre Zustimmung verwendet hätte, noch einmal in aller Öffentlichkeit diskreditiert würden.¹⁴ Auch der philippinische Dichter Edwin Cordevilla verwahrte sich in einem öffentlichen Facebook-Eintrag entschieden dagegen, in Weichbrodts Anthologie namentlich geführt zu werden, schließlich sei der Löschantrag zu seinem Wikipedia-Eintrag damals abgewiesen worden – was Weichbrodt der Redlichkeit halber vor Erscheinen seines Buchs noch einmal hätte abgleichen müssen.¹⁵

13 Oliver Jungen, *Der Wille zum Wissen. Die Kapitulation des Brockhaus*, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 10 (2016), H. 2, S. 5–16, hier S. 14.

14 Dieser Vorwurf ist allein schon deswegen nicht haltbar, weil Weichbrodt Daten aus dem frei zugänglichen Wikipedia-Universum verarbeitet hat. Allerdings wurden die Namen dabei in der Tat aus der halböffentlichen, nicht-suchmaschinenindizierten Backstage der Wikipedia in die größere Öffentlichkeit des Netzes überführt, wo das *Dictionary* anfangs frei kursierte. Um die Anschuldigungen nicht zu perpetuieren und keine neuen Hasstiraden im Netz auszulösen, wird an dieser Stelle auf die Angabe einer URL verzichtet.

15 »Weichbrodt could have not missed it if he only bothered to check. If he's responsible enough, he should have been more careful. He may have made a name for himself now because of this book.« Edwin M. Cordevilla, Facebook, 2016, <https://www.facebook.com/emcordevilla/posts/1308824182490620> (25.1.2023).

Das aber stellt nicht zwangsläufig »eine Schwäche des Gesamtkonzeptes« dar. Zum einen könnte man argumentieren, dass das *Dictionary* damit in gewisser Weise dem typischen Zerrbild der Wikipedia im Bewusstsein der Öffentlichkeit entspricht, das allzu häufig auf Halbwissen über die Vorgänge im »Maschinenraum« beruht. Zum anderen ging es Weichbrodt erklärtermaßen nicht darum, ob die Löschkandidat:innen am Ende »rehabilitiert« wurden oder der Löschantrag zu Recht eingebracht worden war. Statt »wahrheitsgetreue Aussagen darüber zu treffen, wer tatsächlich relevant ist und wer nicht«, wollte er mit seinem Buch »genau von dieser Frage Abstand [...] nehmen« und eher problematisieren, »warum gerade das nicht egal ist« und was Relevanz in diesem Zusammenhang überhaupt bedeutet.¹⁶ Im Fokus steht also die performative Kraft, die ein Eintrag oder eben Nicht-Eintrag in der Wikipedia, unabhängig vom Wahrheitsgehalt, im realen Leben entfalten kann. Dass es diesen Zusammenhang gibt, belegen die heftigen Reaktionen auf sein Buch deutlich. Ein Eintrag zur eigenen Person auf einer der meistbesuchten Internetseiten der Welt ist inzwischen offensichtlich mit einem solch hohen Distinktionsgewinn verbunden, dass sein Fehlen als Stigma wahrgenommen wird.

Ganz in diesem Sinne liest der US-amerikanische Dichter Kenneth Goldsmith Weichbrodts *Dictionary* als Dokument öffentlichen Scheiterns. Auf Facebook bewirbt er es mit dem Spruch: »If you're on this list, you're a failed artist.«¹⁷ Doch erweist sich dies nicht zwangsläufig für alle als desaströs. In bestimmten literarisch-künstlerischen Kreisen, zu denen Goldsmith und Weichbrodt unzweifelhaft zählen, wird das Fehlen eines eigenen Wikipedia-Eintrags keineswegs als Makel wahrgenommen, sondern eher als Gütesiegel und Auszeichnung, wie der stolze Kommentar des griechischen Künstlers Miltos Manetas unter Goldsmiths Post verrät: »I am on the list! :)«.¹⁸ In der experimentellen, avantgardistischen Literatur- und Kunstszene gilt das Scheitern am Betrieb und an seinen Legitimations- und Konsekrationsinstanzen seit je als Eintrittskarte beziehungsweise Ritterschlag. In dieser Sphäre der eingeschränkten Produktion, um mit Bourdieu zu sprechen, gelten eigene Konsekrationsgesetze: Hier wiegt die Anerkennung durch die eigenen Peers deutlich mehr als ein Wikipedia-Eintrag, eine hohe Auflage oder ein schneller Verkaufserfolg, die im Subfeld der Massenproduktion die wichtigste Währung darstellen: »[H]aving a

16 Alle Zitate: Gregor Weichbrodt, E-Mail-Nachricht an die Autorin, 6.7.2018.

17 Kenneth Goldsmith, Facebook, 2016, <https://www.facebook.com/kenneth.goldsmith.739/posts/538599506325863> (25.1.2023).

18 Miltos Manetas, Kommentar zu Kenneth Goldsmith, Facebook, 2016, <https://www.facebook.com/kenneth.goldsmith.739/posts/538599506325863> (25.1.2023).

page on Wikipedia has more gravity in the world of mass self-communication than having a profile on Facebook.«¹⁹

Auch wenn die Wikipedia ursprünglich als basisdemokratisches, anti-elitäres Projekt gestartet ist, gilt sie daher vielen inzwischen als Ausdruck des ›Establishments‹. Sie hat sich zu einer nicht zu unterschätzenden Konsekrationsinstanz im literarisch-künstlerischen Feld gemauert, die nicht einfach nur das Standing eines:r Künstlers:in in der Öffentlichkeit abbildet, sondern entscheidend an diesem mitarbeitet und einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Potenzierung medialer Aufmerksamkeit und der darauf aufbauenden Konsekrationsspirale hat. Dies entspricht auch der Wahrnehmung der Betroffenen selbst, wie ein weiterer Kommentar zu Goldsmiths Facebook-Meldung vom norwegischen Dichter Olav Gisle Øvrebø zeigt: »Everyone can be a poet but only one page gets to amalgamate all that poetry and present it to the larger world wide web of art, endowing it with value. This time, that page is Wikipedia.«²⁰

Enzyklopädisches Selbstverständnis: Inklusion versus Exklusion

Allerdings ist die Wikipedia erstmals in der Geschichte der Universalenzyklopädie in der luxuriösen Situation, dass ihrem Umfang im digitalen Zeitalter im Grunde keine Grenzen gesetzt sind. Sie könnte prinzipiell dem Ideal der Vollständigkeit folgen. Paradoxerweise gereicht ihr das aber nicht nur zum Vorteil, sondern ist Ursache eines langjährigen unauflösbaren Konflikts unter den Wikipedianer:innen, der das enzyklopädische Selbstverständnis betrifft. Die Frontlinie verläuft dabei zwischen jenen, für die in die Wikipedia »alles [gehört], was *richtig* ist«, und jenen, für die in die Wikipedia »nur das [gehört], was *wichtig* ist.«²¹ Es hat sich eingebürgert, von ›Inklusionist:innen‹ und ›Exklusionist:innen‹ zu sprechen – wobei Letztere im englischen Sprachraum

19 José van Dijck, *The Culture of Connectivity: A Critical History of Social Media*, New York 2013, S. 150. Vgl. Pierre Bourdieu, *Die Regeln der Kunst. Genese und Struktur des literarischen Feldes*, Frankfurt a. M. 1999.

20 Olav Gisle Øvrebø, Kommentar zu Kenneth Goldsmith, Facebook, 2016, https://www.facebook.com/kenneth.goldsmith.739/posts/538599506325863?comment_id=538608692991611&comment_tracking=%7B%22tn%22%3A%22R9%22%7D (25.1.2023).

21 Tobias Lutz, *Exklusionisten gegen Inklusionisten – ein enzyklopädischer Bruderkrieg*, in: *Alles über Wikipedia und die Menschen hinter der größten Enzyklopädie der Welt*, hg. von Wikimedia Deutschland e. V., Hamburg 2011, S. 164–172, hier S. 166. Herv. im Orig.

eher unter dem Begriff der ›Deletionists‹ firmieren, was die starke Korrelation zur rigiden Löschpolitik zeigt, in der sich die exklusionistische Grundeinstellung besonders deutlich manifestiert.

Dass diese Debatte überhaupt entstehen konnte, ist ein Novum. Bisher waren herkömmliche Printeditionen aufgrund ihres begrenzten Umfangs zwangsläufig exklusionistisch. Eine prinzipiell unbegrenzt erweiterbare Online-Enzyklopädie hingegen ist »*a priori* inklusionistisch.«²² Entsprechend lautet der Leitspruch der Inklusionist:innen: »Wikipedia ist kein Papier«. Die einzigen Einschränkungen, die sie gelten lassen, leiten sich aus den Grundprinzipien der Wikipedia ab, wonach die Urheberrechte gewahrt sein müssen und es sich um bereits andernorts publiziertes und durch reputable Quellen belegbares Wissen handeln muss (»Keine Theoriefindung«).²³ Ergänzt werden diese sehr strikt gehandhabten Vorgaben durch das Grundprinzip des »Neutralen Standpunkts«, wonach »im Sinne wissenschaftlicher Wertfreiheit [...] Themen sachlich darzustellen und persönliche Standpunkte aus Wikipedia-Artikeln herauszuhalten [sind]. Um das zu gewährleisten, werden Artikel quellenbasiert, im Gesamten ausgewogen und möglichst objektiv verfasst.«²⁴ Einzig diese drei zentralen Grundprinzipien begrenzen aus inklusionistischer Sicht die ›Wikability‹ eines Eintrags.

Die Exklusionist:innen hingegen argumentieren, dass »aus der grundsätzlichen Möglichkeit, eine inklusionistische Enzyklopädie unbegrenzten Inhalts zu schaffen, [noch lange] kein logisches Gebot« folge.²⁵ Es sei schlicht und ergreifend nicht jeder Gegenstand für die Wikipedia relevant. Ausbuchstabiert wird dies in der Richtlinie »Was Wikipedia *nicht* ist«, die festlegt, dass sich eine Enzyklopädie, die ihrem Namen gerecht werden will, deutlich von einer Werbe- oder Propagandaplattform, einem Nachrichtenportal, Repositorium, Wörterbuch, Branchentelefonbuch oder ähnlichen Personen-, Vereins- oder Firmenverzeichnissen unterscheiden müsse.²⁶ Der Wahlspruch der Exklusionist:innen lautet daher: »Wikipedia ist kein junkyard«. Das aber bedingt eine strenge Eingangskontrolle, bei der der Gegenstand eines Eintrags erst auf seine enzyklopä-

22 Ebd., S. 167. Herv. im Orig.

23 Vgl. Wikipedia, Wikipedia:Grundprinzipien, 2022, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Grundprinzipien&oldid=225464106> (25.1.2023).

24 Wikipedia, Wikipedia:Neutraler Standpunkt, 2021, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=213010644 (25.1.2023).

25 Lutz, Exklusionisten gegen Inklusionisten – ein enzyklopädischer Bruderkrieg, S. 167.

26 Vgl. Wikipedia, Wikipedia:Was Wikipedia *nicht* ist, 2022, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist&oldid=226981358 (25.1.2023).

dische Relevanz im Sinne seiner voraussichtlich zeitüberdauernden Bedeutsamkeit geprüft wird, bevor die Inhalte des Eintrags auf Basis der zentralen Artikelrichtlinien diskutiert werden können.²⁷ Dass die Exklusionist:innen die Grenzen enzyklopädischen Wissens bedeutend enger ziehen und eine rigide Ausschlusspolitik betreiben, ist letztlich aber ausschlaggebend dafür, dass ein Wikipedia-Eintrag überhaupt mit einem Distinktionsgewinn verbunden ist und damit auch für marginalisierte Gruppen im Kampf um gleichberechtigte Repräsentation an Bedeutung gewinnt.

Wikipedia als Werbeplattform

In manchem Fall scheint die restriktive Sichtung der Einträge durch die Exklusionist:innen aber durchaus berechtigt zu sein. Zumindest insinuiert etliche der von Weichbrodt dokumentierten Löschanträge, dass der betroffene Eintrag augenscheinlich zur Selbstdarstellung instrumentalisiert wurde. Nicht nur einmal wird in der Antragsbegründung zum Beispiel der typische Werbesprech moniert, der eher zu einem Klappentext als zu einem Lexikonartikel passt: »Poet who has garnered almost no media attention, yet is ›superior to Shakespeare‹, ›better than Ted Hughes‹, and ›a much bigger thing than Sylvia Plath‹.«²⁸ Auch andere Einträge werden als substanzlos gebrandmarkt: »He may be the son, grandson and great-grandson of notable writers, but is there any indication that he himself is notable in any way?« (S. 54)

Diese Beispiele belegen, dass man den Wikipedia-Eintrag inzwischen als vielversprechendes Element des Marketings entdeckt hat und kommunikationsstrategisch in den Kampf um Sichtbarkeit auf den Aufmerksamkeitsmärkten des Internets einbindet, da er unmittelbaren Einfluss auf den PageRank in der Google-Suche und den Webtraffic zur eigenen Homepage hat. Auch wenn die genauen Effekte schwer zu beziffern sind und ›das unternehmerische Selbst‹²⁹ in der Regel weitere flankierende, sich wechselseitig verstärkende Maßnahmen zur Gestaltung der eigenen Performance und Potenzierung medialer Aufmerk-

27 Vgl. Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 2023, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=229532420> (25.1.2023).

28 Gregor Weichbrodt, *Dictionary of non-notable Artists*, Berlin 2016, S. 57. Sämtliche Nachweise aus dieser Ausgabe erfolgen unter Angabe der Seitenzahlen im Fließtext. Die Namen der betroffenen Künstler:innen werden nicht genannt, um diese nicht erneut einer öffentlichen Diskussion ihrer Relevanz auszusetzen.

29 Vgl. Ulrich Bröckling, *Das unternehmerische Selbst. Soziologie einer Subjektivierungsform*, Berlin 2007.

samkeit ergreift, hat der Missbrauch der Wikipedia zu Werbe- oder PR-Zwecken in den letzten Jahren stark zugenommen. In dieser Entwicklung spiegelt sich der Wandel, den das Internet erfahren hat: Die einstige Mitmachkultur des Web 2.0 wurde von der Welt der Social Media abgelöst, in der »[n]icht die Erweiterung des kollektiven Wissens oder die altruistische Kollaboration [...] im Vordergrund [stehen], sondern Imagepflege und Selbstdarstellung.«³⁰

Bias I:

Marginalisierung bestimmter Genres, Medien und Nationalitäten

Weichbrodts *Dictionary* führt jedoch nicht nur das sonderbare Gebaren mancher Autor:innen unter den Bedingungen der Aufmerksamkeitsökonomie vor. Etliche Begründungen lassen Zweifel an der Angemessenheit und Belastbarkeit der ihnen zugrunde liegenden Wertmaßstäbe und Selektionskriterien aufkommen, was die Frage aufwirft, auf welcher Grundlage und mit welcher Legitimation die Wikipedianer:innen hier eigentlich Tag für Tag über Künstler:innen zu Gericht sitzen und über Ein- und Ausschluss entscheiden.

Weichbrodts Sammlung »sculpts a dictionary of the different ways an artist's work can be marginalized«, konstatiert ein Rezensent.³¹ Im Bereich der Literatur etwa scheint es zum Beispiel deutliche Vorbehalte gegenüber bestimmten Genres und Medien zu geben. So wird Autor:innen von Kinder- und Jugendliteratur überdurchschnittlich oft enzyklopädische Relevanz abgesprochen, was auf eine implizite Genre-Hierarchie im Wertesystem der Urteilenden schließen lässt:

Non-notable children's book author.

Non-notable author of a single fiction book for teens.

Subject appears to be a barely notable author of children's fiction.

Unnotable author of a single series of teen books.

Unremarkable children's and mystery author.

(S. 44, S. 52 und S. 56)

30 Karin Janker und Thomas Urban, Die Besserwisserei, in: Süddeutsche Zeitung, 5.10.2019, S. 11.

31 James Ardis, Rezension zu *Dictionary of Non-Notable Artists* by Gregor Weichbrodt, in: The Rumpus, 2017, <https://therumpus.net/2017/01/dictionary-of-non-notable-artists-by-gregor-weichbrodt/> (25.1.2023). Da die Unterrepräsentation von Frauen in der Wikipedia hinlänglich belegt ist, lege ich den Fokus im Folgenden auf weitere marginalisierende Tendenzen.

Gleiches gilt für Blogs, E-Books und andere digitale Medien, denen offensichtlich per se bereits der Verdacht nicht ernsthafter und damit nicht enzyklopädiwürdiger Literatur anhaftet:

Non-notable rabbi and author and blogger.
 Not notable poet blogger.
 Webcomic author of dubious notability.
 eBook author (possibly selfpublished) of questionable notability.
 Unremarkable e-book author.
 (S. 49 f., S. 55, S. 57 und S. 59)

Hier zeigt sich deutlich, dass das gedruckte Buch nicht nur in der Literaturwissenschaft noch immer als »die grundlegende Existenzform des literarischen Kunstwerks«³² gilt, sondern auch im Literaturbetrieb noch immer die harte Währung und damit die Eintrittskarte in die Wikipedia darstellt – womit selbstredend nicht das selbstverlegte Buch gemeint ist, wie das an vorletzter Stelle zitierte Beispiel andeutet. Überaus häufig heißt es lapidar: »Non notable author, has 3 books published by vanity presses« (S. 45).

Ebenso auffällig ist die Nennung von Nationalitäten, die vorrangig Autor:innen kleinerer Literaturen und Kulturen zu betreffen scheint und so leicht eine diskriminierende Note erhält, was dem angestrebten neutralen Standpunkt eklatant zuwiderläuft:

Indian TV actress.
 Appears to be non-notable Pakistani architect and writer.
 Non-notable Scandinavian architect.
 A 17-year old Nepali poet and social worker.
 Non-notable Polish author.
 A Burmese author of questionable notability.
 Not a notable Danish author.
 Non-notable Algerian writer.
 Non-notable Cambodian writer.
 A non-notable writer from Slovenia.
 (S. 38, S. 43, S. 48, S. 53–56, S. 59 und S. 66)

32 Květoslav Chvatík, Artefakt und ästhetisches Objekt, in: Kolloquium Kunst und Philosophie, Bd. 3: Das Kunstwerk, hg. von Willi Oelmüller, Paderborn u. a. 1983, S. 35–58, hier S. 43.

Bias II:

›Self-focus‹ versus universales Weltwissen

Dieser marginalisierende, stellenweise tendenziöse Umgang mit dem Bedürfnis nach Repräsentation auch anderer Sprachen und Kulturen in der englischsprachigen Wikipedia erschreckt. Studien zeigen jedoch, dass diese Verengung der Perspektive auf die eigene Region, Sprache, Kultur etc. allen Wikipedia-Sprachversionen eigen ist, da jede von ihnen eine spezifische Öffentlichkeit mit je eigenen Interessen adressiert und dabei zwangsläufig »a large degree of *self-focus*« ausbildet.³³ Es sei daher geradezu »natural that Wikipedians' [...] values are influenced by their dominant culture and that they want to include events [and subjects] that are ›close to home.«³⁴

Allerdings wiegt diese Schlagseite im Fall der englischsprachigen Wikipedia – die Gregor Weichbrodt nicht zufällig als Untersuchungsgegenstand wählt, obwohl die deutschsprachige eine noch rigidere Löschpolitik betreibt – bedeutend schwerer, da diese eine Sonderstellung unter allen Wikipedia-Ausgaben einnimmt. Zum einen, weil Englisch auch in Ländern wie Südafrika, Nigeria, Uganda, Kenia oder Jamaika gesprochen wird, weshalb die englischsprachige Wikipedia-Community bereits per se mehrere stark divergierende ›self-foci‹ zulassen müsste, erfahrungsgemäß aber die anglophone, westliche Perspektive dominiert.³⁵ Zum anderen, weil sie als Ursprungsausgabe Vorbildfunktion hat und viele ihrer Prinzipien, Regelwerke, Features sowie Artikelinhalte von anderen Ausgaben übernommen wurden.

Außerdem sind die Anforderungen an Inklusion, Coverage, Diversität und Offenheit in ihrem Fall besonders hoch, da sie aufgrund der Vormachtstellung

- 33 Brent Hecht und Darren Gergle, Measuring Self-Focus Bias in Community-Maintained Knowledge Repositories, in: Proceedings of the Fourth International Conference on Communities and Technologies, New York 2009, S. 11–20, hier S. 13. Herv. im Orig. Vgl. auch Ewa S. Callahan und Susan C. Herring, Cultural Bias in Wikipedia Content on Famous Persons, in: Journal of the American Society for Information Science and Technology 62 (2011), H. 10, S. 1899–1915.
- 34 Jahna Ottenbacher, Our News, Their Events. A Comparison of Archived Current Events on English and Greek Wikipedia, in: Global Wikipedia. International and Cross-cultural Issues in Online-Collaboration, hg. von Pnina Fichman und Noriko Hara, Lanham u. a. 2014, S. 49–67, hier S. 63.
- 35 Zur Problematik von »different Wikipedias in countries where English dominates as the written language [and] [...] Wikipedians on the edges of the Wikipedia network« vgl. das Fallbeispiel eines mehrfach gelöschten Eintrags zu einem viralen Meme aus Kenia: Heather Ford, The Missing Wikipedians, in: Critical Point of View, S. 258–268, hier S. 260.

des Englischen als globale Lingua franca eine sehr viel größere Reichweite als ihre Schwesternzyklopädien hat. Deshalb sieht sie sich mit der Erwartungshaltung konfrontiert, dass in ihr die jahrhundertealte Vision einer wirklich universalen Enzyklopädie endlich verwirklicht und das gesamte Weltwissen abgebildet werden könnte. Während den anderssprachigen Schwesternzyklopädien also zugestanden wird, »to enshrine landmarks of shared historical and cultural importance to people who share a language«,³⁶ wird der englischsprachigen die Rolle eines globalen Repositoriums übertragen und daraus der Anspruch abgeleitet, auch als »nur« in der eigenen Kultur und Sprache bedeutsame Persönlichkeit in ihr als vermeintlich universeller Plattform repräsentiert zu sein.³⁷ Aus der in obigen Zitaten zutage tretenden schroffen Ablehnung dieses Ansinnens sprechen somit nicht zwangsläufig implizite Vorurteile; möglicherweise ist sie auch Ausdruck differierender Ansichten über Funktion und Stellung der englischsprachigen Ausgabe innerhalb des Wikipedia-Universums und Resultat des Aufeinandertreffens eines »language point of view«, wie es Massa und Scrinzi in Anlehnung an Wikipedias »Neutrale[n] Standpunkt« (engl. *Neutral Point Of View*, kurz: NPOV) nennen, und eines eher globalorientierten, universellen POV.³⁸

Unabhängig davon gibt es unstrittig einen systemischen Bias, wie das englischsprachige WikiProject *Countering systemic bias* selbstkritisch eingesteht, das die Anstrengungen der Community intensivieren will, sowohl das versammelte Wissen als auch die Autorschaft weiter zu diversifizieren.³⁹ Dafür bietet die Architektur der Wikipedia eigentlich gute Voraussetzungen: »There is enormous potential for Wikipedia to open participation in knowledge construction and loosen the West's entrenched grip on globally accessible representations. The platform, available in 271 [Stand Januar 2023: 315, A. G.] languages, in theory allows marginalized groups to be heard around the world.«⁴⁰

36 Ebd.

37 Ewa Callahan, Crosslinguistic Neutrality. Wikipedia's Neutral Points of View from a Global Perspective, in: *Global Wikipedia*, S. 69–84, hier S. 73.

38 Vgl. Paolo Massa und Federico Scrinzi, Manypedia: Comparing language points of view of Wikipedia communities, in: *First Monday* 18 (2013), H. 1, S. 1–7.

39 Wikipedia, Wikipedia:WikiProject Countering systemic bias, 2022, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:WikiProject_Countering_systemic_bias&oldid=1085856665 (25.1.2023).

40 Mark Graham, Wiki Space: Palimpsests and the Politics of Exclusion, in: *Critical Point of View*, S. 269–282, hier S. 280.

»Imagine a world [...]«: Community als Korrektiv

Aber ist die englischsprachige Wikipedia tatsächlich der beste Ort, um diese Utopie einer wahrhaft globalen Wissensressource zu verwirklichen? Vielleicht sollte man diesen Anspruch eher an das gesamte Wikipedia-Universum mit seinen derzeit 315 aktiven Sprachversionen richten. Zu diesem universellen Repositorium könnte dann jede einzelne Ausgabe mit ihrer spezifischen Perspektive und ihrer spezifischen Autor:innenschar beitragen, sodass sich mit wachsender Zahl und Größe der Ausgaben die »self-foci« und Wissensbestände ergänzen und etwaige Ungleichgewichte allmählich ausbalanciert würden. Das würde nicht alle Probleme lösen, denn auch dann gäbe es weiße Flecken auf der Landkarte, da die Wikipedia noch längst nicht in allen Ländern dieser Welt verbreitet und etabliert ist. Und auch das demographische Übergewicht jüngerer, gut ausgebildeter, männlicher Wikipedianer aus westlichen, hochentwickelten Ländern wäre damit nicht behoben.

Aber vielleicht käme man so der Ausgangsvision der Wikipedia trotzdem einen Schritt näher, die ihr Begründer Jimmy Wales einst in die Worte »Imagine a world in which every single person on the planet is given free access to the sum of all human knowledge« fasste und die von der gegenwärtigen englischsprachigen Wikipedia-Community noch immer als »Prime objective« bekräftigt wird: »And that is the world that we, the Wikipedia community, as part of the Wikimedia movement, are working toward.«⁴¹ In dieser Welt müsste dann aber tatsächlich »every single person« völlig unabhängig von der Sprache, die sie spricht, und der Kultur, der sie sich zugehörig fühlt, bei jeder Wissensabfrage auf alle Wikipedia-Ausgaben und damit auf ein zwangsläufig diversifiziertes Weltwissen zugreifen können. Das mag schwer vorstellbar sein, aber erste Ansätze und Tools, die die Umsetzbarkeit und das Potential eines solchen versions- und sprachübergreifenden Zugriffs unter Beweis stellen, gibt es bereits.⁴² Und schließlich: Wann wäre die Idee der Universalenzyklopädie jemals keine Utopie gewesen? Auch den Erfolg der Wikipedia hat sich vor zwanzig Jahren noch niemand vorstellen können.

Hoffnung macht, dass die Wikipedia ihre Fähigkeit zur steten Selbstkontrolle und -korrektur sowie zur Weiterentwicklung bereits mehrfach bewiesen

41 Wikipedia, Wikipedia:Prime objective, 2022, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Prime_objective&oldid=1122251466 (25.1.2023).

42 Vgl. automatische Übersetzungsangebote, Interwiki- bzw. Interlanguage-Links, mit denen verwandte Einträge in den Schwesternzyklopädien verknüpft werden, und Tools wie die Wikipedia Cross-Lingual Image Analysis.

hat. Sogar auf der Ebene einer einzigen Sprachversion stellt sich deshalb die Lage nicht so verheerend dar, wie es Weichbrodts *Dictionary* glauben macht, wenn es sich bewusst auf den Auslöser der Löschkussionen beschränkt, deren Verlauf und Ergebnis aber ausblendet. Geht man einigen der von Weichbrodt dokumentierten Löschanträgen nach, zeigt sich, dass diese keine Selbstläufer sind: Fragwürdige Argumentationen und eingefärbte Äußerungen bleiben in der Regel nicht lange unwidersprochen. In diesen Review-Prozessen durch die Community bewahrheitet sich durchaus der Glaube an die Schwarmintelligenz als Korrektiv.

Um ein Beispiel herauszugreifen: Dass der *rumänische* Folksänger Ștefan Hrușcă in einem Löschantrag fälschlich als »not notable seasonal Hungarian folk singer« bezeichnet wird, wird von anderen Wikipedianer:innen, die für »Keep« (Artikel beibehalten) votieren, sofort empört registriert: »**Keep**. Hungarian singer?! Are you kidding? He is an iconic Romanian Christmas carols singer, very famous in Romania. Basically Romanians can't imagine a Christmas without his songs. Ridiculous request.«⁴³ Ein:e andere:r Nutzer:in bringt Belege aus rumänischen Leitmedien zum Beweis medialer Resonanz⁴⁴ und belehrt: »[B]efore making this kind of nomination, it helps not only to search for the subject, but also to get the basic facts right. Romania, Hungary. Romania, Hungary. Romania, Hungary. Learn the difference. Hrușcă is from Romania. He is not from Hungary.«⁴⁵

Auch im Fall des Löschantrags zu Gregor Weichbrodt eilten gleich mehrere Wikipedianer:innen zu seiner Verteidigung herbei und brachten Belege für mediale und öffentliche Resonanz, sodass schon nach wenigen Stunden Weichbrodts »Wikability« zweifelsfrei bewiesen war und der:die Admin den Lösch-

43 Codrin.B, Kommentar zu Wikipedia, Wikipedia:Articles for deletion/Ștefan Hrușcă, 27.12.2013, 15:22 (UTC), https://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Articles_for_deletion/%C8%98tefan_Hru%C8%99c%C4%83 (25.1.2023).

44 Als eine Ursache des systemischen Bias nennt die englischsprachige Wikipedia die höheren Hürden zum Nachweis der Relevanz bei Personen der nicht-anglophonen und nicht-westlichen Welt, »because of a lack of English sources and little incentive among anglophone participants to find sources in the native language of the topic. A lack of native language editors of the topic only compounds the problems.« Wikipedia, Wikipedia:Systemic bias, 2022, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Systemic_bias&oldid=1093861193 (25.1.2023). Abgesehen davon führt die Bevorzugung gedruckter Textquellen, egal in welcher Sprache, zwangsläufig zu einer Diskriminierung z. B. oraler Kulturen.

45 Biruitorul, Kommentar zu Wikipedia, Wikipedia:Articles for deletion/Ștefan Hrușcă, 27.12.2013, 03:05 (UTC), https://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Articles_for_deletion/%C8%98tefan_Hru%C8%99c%C4%83 (25.1.2023).

antrag wieder einkassierte. Weichbrodts Wikipedia-Eintrag konnte bestehen bleiben – zumindest dieses Mal, denn prinzipiell können Löschanträge und damit Zweifel an der enzyklopädischen Relevanz immer wieder neu eingebracht werden.

III. Regelwerke: Lösung oder Problem?

Um die zunehmenden und konflikträchtigen Dispute zur Feststellung der ›Wikability‹ auf eine einheitliche und konsensuell abgesicherte Basis zu stellen, gibt es die sogenannten Relevanzkriterien, die in der deutschsprachigen Wikipedia am 27. April 2004 eingeführt wurden.⁴⁶ Sie wurden im Laufe der Jahre in aufwändigen Konsensfindungsprozessen für eine beeindruckende Zahl an Gegenständen, Ereignissen, Lebewesen, Institutionen, Orten, fiktiven Gegenständen und Personengruppen weiterentwickelt und in einem umfangreichen Regelwerk ausdifferenziert. Das deutsche ist eines der elaboriertesten unter den Wikipedia-Ausgaben, die sich in Umfang, Inhalt, taxonomischer Einteilung und Regularien beträchtlich unterscheiden.

Alle Relevanzkriterien unterliegen ständiger Veränderung, nicht wenige sind bis heute notorisch umstritten. Dass die Diskussionen immer wieder aufflammen und zugleich unter Repetitivität und Ineffizienz leiden, liegt nicht zuletzt an der hohen Fluktuation unter den Wikipedianer:innen, die die Ausbildung eines institutionellen Gedächtnisses verhindert. Darüber hinaus sucht man »eine klare demokratische Legitimation [...] vergebens«, schließlich sind die meisten Kriterien »nie Gegenstand einer Abstimmung« gewesen. Dass sie »inzwischen gleichwohl zu einer Art Gewohnheitsrecht erstarkt sind, liegt vor allem an ihrer strikten und ständigen Anwendung in der Löschdiskussion«, wo sie zunehmend rigider gehandhabt werden. »Das ist schon deshalb problematisch, weil die dort tätigen Autoren mehrheitlich Verfechter einer restriktiven Relevanzpolitik sind«, also dem exklusionistischen Flügel angehören.⁴⁷

Wenig Beachtung findet in den oft hitzig geführten Debatten zudem, dass es sich nur um »hinreichende, nicht aber notwendige Bedingungen für enzyklopä-

46 Vgl. Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 2004, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=1169003> (25.1.2023). Damit war die deutschsprachige Wikipedia Vorreiterin, die englischsprachige »notability guideline« wurde erst 2006 eingeführt. Vgl. Wikipedia, Notability in the English Wikipedia, 2022, https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Notability_in_the_English_Wikipedia&oldid=1082657701 (25.1.2023).

47 Alle Zitate: Lutz, Exklusionisten gegen Inklusionisten – ein enzyklopädischer Bruderkrieg, S. 168 f.

dische Relevanz« handelt. Sie sollen also gar nicht »alle denkbaren Einzelfälle ab[]decken«.48 Es ist im Einzelfall auch möglich, andere stichhaltige Argumente anzuführen. All das führt dazu, dass es zunehmend schwerer wird, neue Artikel anzulegen – erst recht für Wikipedia-Neulinge und unangemeldete, nur mit ihrer IP-Adresse erfasste Nutzer:innen, denen die Wikipedianer:innen mit besonders großem Misstrauen begegnen.

Relevanzkriterien für Autor:innen

Die schwierige Problemlage, vor die sich die Wikipedianer:innen dabei gestellt sehen, soll im Folgenden am Beispiel der in der deutschsprachigen Wikipedia geltenden Relevanzkriterien für Autor:innen erläutert werden, die Gregor Weichbrodt laut Löschantrag vorgeblich nicht erfüllte. Deren erste nähere Bestimmung lautet:

Schriftsteller bzw. **Autoren** [sic] gelten als relevant, wenn sich besondere Bedeutung oder Bekanntheit etwa durch einen Eintrag in einem anerkannten, redaktionell betreuten Nachschlagewerk (Enzyklopädie, Lexikon etc.) oder einer vergleichbar renommierten Quelle wie dem Perlentaucher nachweisen lässt [...].49

Mit diesem Rückgriff auf Nachschlagewerke als etablierte Instanzen literarischer Kanonbildung wird wie eh und je institutionell abgesichertes Expertenwissen eingefordert. Lexika erfassen erfahrungsgemäß recht zuverlässig »die Schnittmenge von institutionellen Lektürekannones an Schulen und Universitäten mit dem Gesellschaftskanon«.50 Aufgrund ihrer langen Vorlaufzeiten und ihrer Abgeschlossenheit nach Drucklegung erweisen sie sich aber gerade im Umgang mit allerjüngster Literatur, die von den meisten Löschanträgen betroffen ist, als wenig hilfreich.51

48 Alle Zitate: Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 2022, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=222583335> (25.1.2023).

49 Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 8.4 Autoren, 2022, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=222583335#Autoren> (25.1.2023).

50 Heinz Ludwig Arnold, Arbeit am Mythos Kindler, in: Wertung und Kanon, hg. von Matthias Freise und Claudia Stockinger, Heidelberg 2010, S. 125–139, hier S. 133 f.

51 Das gilt auch für die englischsprachige Wikipedia, in deren Richtlinien für Bücher es heißt: »The vast majority of books whose Wikipedia articles are nominated for deletion, and whose notability could reasonably be called into question, are contemporary.« Wikipedia, Wikipedia:Notability (books), 2022, [https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Notability_\(books\)&oldid=1117841122](https://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Notability_(books)&oldid=1117841122) (25.1.2023).

Wenn als »vergleichbar renommierte[] Quelle« exemplarisch das Online-Magazin *Perlentaucher* angeführt wird – laut Selbstdarstellung »das führende und unabhängige Kultur- und Literaturmagazin im deutschsprachigen Internet«⁵² –, sorgt das zwar für eine größere Aktualität als die Printlexika, aber auch für viel Streit. Denn der *Perlentaucher* bezieht sein ›Renommee‹ und seine Autorität weniger aus sich selbst als vielmehr aus den Feuilletons der großen Tages- und Wochenzeitungen, deren Buchrezensionen er in seinen täglichen Presseschauen agglomiert und redaktionell aufbereitet, womit erneut die etablierten Konsekrationsinstanzen und gewohnten Wertmaßstäbe der bildungsbürgerlich geprägten Literaturkritik und Buchkultur in die Wikipedia einfließen. Zur Verteidigung des *Perlentauchers* als Relevanzindikator werden meist pragmatische Gründe angeführt: »Der Perlentaucher [ist] dabei insofern hilfreich, als daß dort halt die Rezensionen gesammelt waren, man also nur nachsehen muß[].«⁵³ Leichte Überprüfbarkeit und Praktikabilität sind also Trumpf.

Was sonst noch unter »einer vergleichbar renommierten Quelle« zu verstehen ist, ist umstritten. Verworfen wurde die Idee, die Existenz eines Eintrags in einer anderen Wikipedia-Sprachversion als Nachweis von Relevanz zuzulassen, würde dies doch zu der vertrackten Frage führen, ob »die Wikipedia relevant genug für sich selbst« ist.⁵⁴ Es gilt daher der Grundsatz: »Wikipedia ist keine Quelle.«⁵⁵ Außerdem fürchtet man dadurch eine Aufweichung der strengen Regeln der deutschsprachigen Wikipedia; schließlich verfolgen die anderen Sprachversionen sehr unterschiedliche enzyklopädische Ansätze und editions- und löschpolitische Standards. So nachvollziehbar diese beiden Argumente auch sind – verhindert wird so die Erweiterung des eigenen »language point of view« durch andere Kulturen und Sprachen.

52 Perlentaucher, Wer wir sind, <https://www.perlentaucher.de/wer-wir-sind/wer-wir-sind.html> (25.1.2023).

53 Sarkana, Kommentar zu Wikipedia, RK Autoren, 31.12.2016, 18:38 (CET), https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2016/Dez&oldid=163562475#RK_Autoren (25.1.2023).

54 Ruiin, Kommentar zu Wikipedia, Globales Relevanzkriterium en.Wikipedia.org, 24.3.2010, 10:43 (CET), https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2010/Mrz&oldid=77531028#Globales_Relevanzkriterium_en.Wikipedia.org (25.1.2023). Vgl. auch Wikipedia, Artikel in anderssprachigen Wikipedias als Relevanzkriterium, Oktober 2007, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2007/Okt&oldid=128234063#Artikel_in_anderssprachigen_Wikipedias_als_Relevanzkriterium (25.1.2023).

55 Wikipedia, Wikipedia:Belege, 2022, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Belege&oldid=223508411> (25.1.2023).

Zirkularität und Willkür versus Praktikabilität der Kriterien

Die nächsten beiden in den Relevanzkriterien angeführten Spiegelstriche, wonach Autor:innen »ein Standardwerk verfasst« oder »einen renommierten Literaturpreis gewonnen haben« müssen,⁵⁶ um als relevant gelten zu können, spielen in den Löschkussionen kaum eine Rolle, da sich wie bereits erwähnt die meisten Löschanträge gegen Newcomer:innen richten, die noch keine Preise oder Standardwerke vorweisen können. Abgesehen davon ist es zwar unstrittig, dass Literaturpreise eine wichtige Konsekrationsfunktion übernehmen, doch sieht man sich angesichts der kaum noch zu überschauenden Preislandschaft vor die Notwendigkeit gestellt, erst einmal bestimmen zu müssen, welche der Preise ihrerseits als »renommiert« gelten können. Deswegen wurden Relevanzkriterien eigens für Literaturpreise entwickelt, in denen es unter anderem heißt: Ein Preis ist relevant, wenn er »mehreren besonders renommierten Schriftstellern verliehen und von ihnen angenommen worden« ist.⁵⁷ Das Dilemma dieser Bestimmung liegt auf der Hand: Es handelt sich um wechselseitige Konsekrations- und Legitimationshandlungen zwischen preisverleihender Institution und Autor:in. Diese Zirkularität ist nicht untypisch, sowohl für die Konsekrationsinstanzen selbst als auch für die Relevanzkriterien der Wikipedia.

In der täglichen Praxis findet das nächste Kriterium am häufigsten Anwendung, zugleich ist es das umstrittenste:

Schriftsteller bzw. **Autoren** gelten als relevant, [...]

wenn sie mindestens zwei Monografien (im formalen, bibliothekswissenschaftlichen Sinne) der Belletristik/Schönen Literatur oder vier nicht-belletristische Monografien (beispielsweise Sachbücher) als Hauptautoren bei einem regulären Verlag veröffentlicht haben.⁵⁸

An fast jedem Wort dieser Bestimmung haben sich schon Diskussionen entzündet: Warum etwa müssen es Monographien sein? Liegt dieser Festlegung nicht ein antiquiertes und eindimensionales Verständnis von Literatur und ihren Medien und Genres zugrunde? Benachteiligt sie nicht Vertreter:innen oraler, performativer oder digitaler Sprachkünste, Dramatiker:innen, deren Stücke oft auf die Bühne, aber nicht immer in einen Verlag finden, oder

⁵⁶ Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 8.4 Autoren. Ähnlich in der englischsprachigen Wikipedia.

⁵⁷ Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 3.8 Literaturpreise, 2022, <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=222583335#Literaturpreise> (25.1.2023).

⁵⁸ Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 8.4 Autoren.

Lyriker:innen, die ihre Laufbahn in der Regel mit dem Abdruck einzelner Gedichte in Anthologien oder Zeitschriften beginnen? Das Kriterium spiegelt, so ein:e Wikipedianer:in, »nicht das Urteil der Fachleute wieder [sic] sondern die Misere der Szene und die Lyrikfeindlichkeit einer in weiten Teilen nur noch kommerziell orientierten Branche.«⁵⁹

Für ebenso viele Diskussionen sorgt die Festlegung, wonach zwei beziehungsweise vier Monographien die kritische Masse bilden. Das entspricht dem alten Brauch in Feuilleton und Literaturbetrieb, an das zweite Buch besonders hohe Erwartungen zu richten. Zugleich liegt damit die Latte höher als im Bereich der Musik, wo auch One-Hit-Wonder mit großer Selbstverständlichkeit einen eigenen Wikipedia-Eintrag erhalten. Abgesehen davon lehnen sehr viele eine solche »Vermessung« von Literatur vehement ab, weil jedem »quantitativen Kriterium die Willkür inhärent ist« und »keinerlei objektivierbares Kriterium existiert, das eine konkrete Schwelle sachlich rechtfertigte«. Der User sambalolec schiebt nach: »Den nackten Output eines Schriftstellers oder Autors als Maßstab für seine Bedeutung herzunehmen, kann nicht funktionieren, weil zwischen Output und Bedeutung der Person kein kausaler Zusammenhang besteht.«⁶⁰

Diese Diskussion echot einen Paradigmenwechsel, der die gesamte Wissenschaftstheoriebildung betrifft, denn tatsächlich droht im Zeitalter von Big Data die statistisch ermittelte Korrelation die Kausalitäten ergründende wissenschaftliche Modellbildung alten Stils zu ersetzen, wie Chris Anderson bereits 2008 diagnostizierte:

Die Verfügbarkeit riesiger Datenmengen und der statistischen Hilfsmittel, die man braucht, um die Zahlen feinzumahlen, versetzt uns in die Lage, die Welt auf eine vollkommen neue Weise zu verstehen. Korrelationen machen Kausalitäten überflüssig, und die Wissenschaft kann auch ohne kohärente Modelle, ohne große vereinheitlichte Theorien Fortschritte machen.⁶¹

59 Mario Scheuermann, Kommentar zu Wikipedia, Schriftsteller, 15.1.2007, 8:20 (CET), https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2007/Jan#Schriftsteller (25.1.2023).

60 Alle Zitate: Sambalolec, Kommentar zu Wikipedia, Autoren, 16.9.2008, 02:06 und 03:26 (CEST), https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2008/Sep&oldid=178323078#Autoren (25.1.2023).

61 Chris Anderson, Das Ende der Theorie: Die Datenschwemme macht wissenschaftliche Methoden obsolet, in: Big Data: Das neue Versprechen der Allwissenheit, hg. von Heinrich Geiselberger und Tobias Moorstedt, Berlin 2013, S. 124–130, hier S. 129 f.

Dieses Phänomen kennt man aus den *Computational Literary Studies*, wo sich Methoden wie John Burrows Delta oder N-Gramme und Häufigkeitswortlisten als bemerkenswert leistungsfähig in der Stilometrie und Autorschafts-attribution erwiesen haben, ohne dass man auch nur annähernd erklären könnte, warum das so ist. Die zugrundeliegenden kausalen Zusammenhänge sind noch immer unklar.⁶²

Auf ähnlich schwer zu erklärende Art hat sich offenbar die Festlegung auf zwei beziehungsweise vier Veröffentlichungen als aussagekräftiger Indikator für die Relevanz von Autor:innen erwiesen: »Nur *hat* dieser ›nackte Output‹ schon ziemlich lange funktioniert.«⁶³ In Ermangelung eines Nachweises für einen kausalen Zusammenhang zwischen Output und Bedeutung wird, ähnlich wie beim *Perlentaucher*, häufig mit der Praktikabilität dieser Festlegung argumentiert: »Deshalb sind die x Bücher ja so bequem; Man muss nur zählen.«⁶⁴ Und praktischerweise lässt sich so gleich auch noch der alle Beteiligten ermüdende »Diskussionsoverhead«⁶⁵ in der Wikipedia reduzieren.

Rückgriff auf etablierte Gatekeeper und literaturferne Messzahlen

Dieses Kriterium der Veröffentlichungszahl wurde inzwischen durch den Zusatz »bei einem regulären Verlag veröffentlicht« verschärft. Abgesehen davon, dass damit die Diskussion nur auf die Definition dessen, was ein ›regulärer‹ Verlag ist, verlagert wird, spricht daraus großes Misstrauen gegenüber einem großen Teil literarischer Produktion der Gegenwart, dem gern voreilig und pauschal das Etikett ›Vanity Press‹ angeheftet wird. Hier unterscheidet sich die Praxis in der deutschsprachigen Wikipedia kaum von der in der englischsprachigen, wo es gleichfalls mit großer Entschiedenheit heißt:

Self-publication and/or publication by a vanity press do not correlate with notability. [...] Many vanity press books are assigned ISBN numbers, may be

62 Vgl. Fotis Jannidis, Der Autor ganz nah. Autorstil in Stilistik und Stilometrie, in: Theorien und Praktiken der Autorschaft, hg. von Matthias Schaffrick und Marcus Willand, Berlin u. a. 2014, S. 169–195, hier S. 187–189.

63 Sambalolec, Kommentar zu Wikipedia, Autoren, 16.9.2008, 02:06 (CEST). Herv. im Orig.

64 Perrak, Kommentar zu: Wikipedia, Autoren, 11.9.2008, 01:23 (CEST), https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2008/Sep&oldid=178323078#Autoren (25.1.2023).

65 Sambalolec, Kommentar zu Wikipedia, Autoren, 17.9.2008, 03:29 (CEST).

listed in a national library, may be found through a Google Books search, and may be sold at large online book retailers. None of these things is evidence of notability.⁶⁶

Da man sich dem tiefgreifenden Wandel in der gegenwärtigen Publikationspraxis aber nicht völlig verschließen kann, wurde in der deutschsprachigen Wikipedia 2012 nach langen Diskussionen die Veröffentlichung im Selbstverlag schließlich doch zugelassen – wenn auch unter strengen Auflagen:

Bücher, die im Selbst-, Pseudo- oder Druckkostenzuschuss-Verlag erschienen sind [...], werden hierbei ausnahmsweise mitgezählt, wenn

- sich angemessene Verbreitung in wissenschaftlichen Bibliotheken nachweisen lässt (eine »angemessene Verbreitung« sind fünf Standorte der Werke in mindestens zwei regionalen Verbundsystemen – die Pflichtstandorte in den National- und Landesbibliotheken gelten dabei nicht),
- sie in besonderer Weise öffentlich wahrgenommen werden (beispielsweise Rezensionen in renommierten überregionalen Zeitungen) oder
- es sich um einen anerkannten wissenschaftlichen Verlag mit redaktioneller Auswahl handelt.⁶⁷

Damit übernehmen hier erneut Literaturkritik, Feuilleton und akademisches Verlagswesen als etablierte Wertungs- und Konsekrationsinstanzen die Gatekeeper-Funktion; mit den Bibliotheken tritt eine nicht minder mächtige Institution hinzu. Das Kriterium der »angemessenen Verbreitung« wurde 2008 eingeführt, weil sich diese mithilfe des Karlsruher Virtuellen Katalogs (KVK) – einer Metasuchmaschine in Bibliotheks- und Buchhandelskatalogen weltweit – leicht ermitteln lässt und weil sie sich bewährt hat, und zwar dieses Mal sogar außerhalb der Wikipedia: »Begriff und Definition stammen von VG Wort – die nehmen uns die Arbeit an der Stelle ab.«⁶⁸ Die VG Wort nimmt die Zweitverwertungsrechte für Autor:innen und Verlage wahr und schüttet die – zum Beispiel über die Kopiergeräteabgabe und Bibliothekstantieme – eingenommenen Vergütungen an die Berechtigten aus. Die Verteilung wird in einem Verteilungsplan geregelt, der besagte Festlegung zur »angemessenen Verbreitung«

66 Wikipedia, Wikipedia:Notability (books).

67 Wikipedia, Wikipedia:Relevanzkriterien, 8.4 Autoren.

68 Sarkana, Kommentar zu Wikipedia, Relevanzkriterien für Autoren von Fachbüchern (erl., umgesetzt), 22.4.2008, 03:47 (CEST), [https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2008/Mrz#Relevanzkriterien_f%C3%BCr_Autoren_von_Fachb%C3%BCchern_\(erl.,_umgesetzt\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2008/Mrz#Relevanzkriterien_f%C3%BCr_Autoren_von_Fachb%C3%BCchern_(erl.,_umgesetzt)) (25.1.2023).

der Werke als Voraussetzung für eine Tantiemenauszahlung enthält. Sie dient der Herstellung von Verteilungsgerechtigkeit.

Es überrascht, dass die Wikipedianer:innen ausgerechnet auf dieses, der wirtschaftlichen Verwertung entstammende Kriterium zurückgreifen und es zum Maßstab der Relevanz im Sinne kultureller Bedeutsamkeit erheben; auch wenn man argumentieren könnte, dass Verwertungsgesellschaften per Gesetz im weitesten Sinne zur Förderung »kulturell bedeutende[r] Werke und Leistungen« (§ 32 (1) VGG) verpflichtet sind. Problematisch an der Regelung ist zudem, dass sie nur Bücher in wissenschaftlichen Bibliotheken erfasst, was naturgemäß große Bereiche des Buchmarkts, von Unterhaltungsliteratur bis zu populären Sachbüchern, ausschließt. Hier wäre die Ermittlung der Verbreitung beziehungsweise der Ausleihen in *öffentlichen* Bibliotheken zielführender. Dass diese in der Wikipedia nicht berücksichtigt werden, liegt wohl einzig daran, dass es für sie – zumindest in Deutschland – keine Metasuchmaschine wie den KVK gibt, die eine solche Prüfung praktikabel erscheinen lässt.

Ungeachtet dessen befindet der:die User:in Sarkana, der:die 2008 wesentlich für die Einführung der VG Wort-Regelung in die Relevanzkriterien verantwortlich war, noch 2019 rückblickend: »[...] das Ranhängen an externe Kriterien ist die beste Art RK [Relevanzkriterien, A. G.] zu erstellen«, schließlich seien diese bereits außerhalb der Wikipedia erprobt und erwiesenermaßen praktikabel. Darüber hinaus hätten sie den Vorteil, dass sich etwaige Kritik endlich einmal nicht an die Wikipedianer:innen richten dürfte: »Wir haben die Regel nicht erfunden, das war die VG Wort – mit Beschwerden ob ihrer Willkürlichkeit bitte dorthin wenden.«⁶⁹

Alter Wein in neuen Schläuchen?

Es zeigt sich, dass die Relevanzkriterien für Autor:innen noch immer zutiefst geprägt sind von den althergebrachten, bildungsbürgerlich geprägten Legitimations-, Wertungs- und Konsekrationsinstanzen der Buchkultur, der akademischen und literarischen Welt: Es sind noch immer die gedruckten Nachschlagewerke, das Feuilleton, die Literaturkritik, die Literaturpreise, die Ver-

69 Alle Zitate: Sarkana, Kommentar zu Wikipedia, Relevanz Sachbuchautoren jeglicher Art, 20.3.2019, 17:46 (CEST) und 1.4.2019, 20:01 (CEST), https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2019/Feb#Relevanz_Sachbuchautoren_jeglicher_Art (25.1.2023).

lage, die Bibliotheken und sogar die Verwertungsgesellschaften, die über diese Relevanzkriterien kräftig am akuten Kanon der Gegenwartsliteratur in der Wikipedia mitwirken dürfen – und das in einer Online-Enzyklopädie, die erklärtermaßen nicht auf Expertenkultur, sondern auf »every single person« und das Versprechen von Basisdemokratie und Schwarmintelligenz setzt, den etablierten Institutionen der Wissensproduktion und kulturellen Werteproduktion den Kampf ansagt und sich zur tagesaktuellsten und flexibelsten Enzyklopädie aller Zeiten entwickelt hat.

Doch die von ihr erarbeiteten Kriterien enzyklopädischer Relevanz halten dem nicht stand, weil sich die Definition dessen, was wissens- und enzyklopädiewürdig ist, zu sehr an etablierten und altbewährten Maßstäben orientiert, aber andere offenbar (noch) nicht konsensfähig sind: »Wikipedia risks mimicking the same system it was built to disrupt.«⁷⁰ Das trifft insbesondere aktuelle und nicht-bibliome, experimentell-avantgardistische und populäre sowie alle aus anderen Gründen marginalisierten Erscheinungsformen von Literatur, was manche:n Wikipedianer:in zur bitteren Erkenntnis führt: »In seiner [sic] betulichen Art kann Wikipedia hier wieder einmal nicht den geänderten technischen und gesellschaftlichen Bedingungen folgen.«⁷¹ Letztlich aber ist allen Beteiligten klar, dass eher früher als später weitere Relevanzkriterien benötigt werden:

Klassische (Print-) Bücher, klassische Verlage, klassische Buchhandlungen, klassische Zeitungen mit Feuilletons und Rezensionen – all das wird mehr und mehr zurückgedrängt. Ein Buch, das [...] diesen klassischen Weg durchlaufen hat, wird, wenn es nicht zu einer 180-Grad-Wende kommt, in nicht allzu ferner Zukunft die exotische Ausnahme sein. Produktions-, Distributions- und Rezeptionsformen ändern sich dramatisch. [...] Wir werden die Autoren-RK irgendwann den neuen Realitäten anpassen müssen, aber das wird in eine ganz andere Richtung gehen müssen, als hier vorgeschlagen.⁷²

70 Jina Valentine, Eliza Myrie und Heather Hart, *The Myth of the Comprehensive Historical Archive*, in: *Wikipedia @ 20. Stories of an Incomplete Revolution*, hg. von Joseph Reagle und Jackie Koerner, Cambridge 2020, S. 259–272, hier S. 265.

71 Artmax, Kommentar zu Wikipedia, Relevanz Sachbuchautoren jeglicher Art, 9.3.2019, 14:16 (CET), https://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien/Archiv/2019/Feb#Relevanz_Sachbuchautoren_jeglicher_Art (25.1.2023).

72 Amberg, Kommentar zu Wikipedia, Autoren, 5.9.2019, 20:45 (CEST), https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia_Diskussion:Relevanzkriterien&oldid=192308598#Autoren (25.1.2023).

IV. Perspektiven literarischer Wertung im postdigitalen Zeitalter

Die Frage ist: Wohin könnte es gehen? Eine einfache Lösung ist nicht in Sicht, bisher hat noch kein Alternativvorschlag vollends überzeugen können: Die Deutsche Nationalbibliothek erfasst aufgrund ihres Sammelauftrags unterschiedslos alle Publikationen, die mit ISBN im Land erscheinen. Eine kritische Qualitätsbewertung vermisst man auch in Verzeichnissen wie *Kürschners Deutscher Literatur-Kalender*, der seit über 130 Jahren alle lebenden deutschsprachigen Autor:innen erfasst, denn hier ist sogar der Selbsteintrag möglich. Absatz- oder Auflagenhöhen lassen sich meist nicht ermitteln und belegen; eigene Recherchen würden dem »Keine Theoriefindung«-Gebot der Wikipedia widersprechen. Leicht erudierbare quantitative Parameter aus dem Netz wie die Zahl der Follower, Likes, Sternchen, Downloads, Reviews in den Social Media oder auf Plattformen wie LovelyBooks, Wattpad, Archive of Our Own und Amazon sind leicht manipulierbar und zur Beurteilung enzyklopädischer Relevanz ungeeignet, da sie eher etwas über die aktuelle Resonanz, Aufmerksamkeit und Popularität als über die längerfristige kulturelle Bedeutung eines:r Autors:in aussagen. Gleiches gilt für die Zahl der Google-Treffer, zumal Google bekanntlich nur Teile des Web erfasst und die Suchergebnisse nicht reproduzierbar sind, sodass sie nicht als Belege dienen können. Auch aus dem Amazon-Verkaufsrang lassen sich keine absoluten Verkaufszahlen ableiten, da er lediglich anzeigt, wie oft sich ein Titel auf Amazon im Vergleich zu allen anderen Titeln *aktuell* verkauft.

Zielführender als der Rückgriff auf solche numerischen Bewertungssysteme, wie sie die Global Player im heutigen Plattform- und Überwachungskapitalismus massenfach erzeugen, könnte es sein, zum Beleg der Relevanz bisher marginalisierter Personengruppen und Literaturformen weitere Instanzen und Akteure außerhalb des etablierten Buch- und Literaturbetriebs und seiner Institutionen als ›reputable‹ Quellen heranzuziehen: »[W]e should not only look to ›mainstream‹ sources for proof; we also need to look to the reliable sources *in these communities* from which these figures emerge to establish their notability.« Das würde berücksichtigen, dass der den Relevanzkriterien inhärente systemische Bias häufig durch die Belegpflicht-Policy zusätzlich verstärkt wird. Mit solchem »community standard‹ of notability«⁷³ könnten im Bereich der

73 Das entsprechende Relevanzkriterium könnte dann lauten: »[A] person who had a noticeable impact on a community as recognized in *that community's* most reputable sources.« Alle Zitate: Jake Orlovitz, How Wikipedia Drove Professors Crazy, Made Me Sane, and Almost Saved the Internet, in: *Wikipedia @ 20*, S. 125–139, hier S. 137. Herv. im Orig.

Literatur zum Beispiel szenespezifische Instanzen wie Electronic Literature Collection, PennSound, UbuWeb, Versopolis, Rhizome und Lyrikline in ihrer Funktion als Gedächtnis- und Sammelinstitution oder auch Festivals, Wettbewerbe und Residenzprogramme in ihrer Funktion als Scouts am Puls der Zeit berücksichtigt werden. Prinzipiell ließe sich dies auch für andere in der Wikipedia unterrepräsentierte Bereiche entsprechend ausbuchstabieren, etwa für den Bereich der Populärliteratur, die häufig eben nicht in jenen Quellen erwähnt wird, die die Wikipedia für zuverlässig und reputabel hält: »Marginalized groups are often best studied and reported on in sources Wikipedia deems ›unreliable.«⁷⁴ Vor allem aber gilt es, all diese Debatten, die in der Wikipedia längst geführt werden, aus der Halböffentlichkeit der Backstage herauszuführen, um sie zu öffnen, zu beleben, zu diversifizieren, mitzugestalten und voranzubringen. Als Motto könnte dabei eine der vielen Regeln der Wikipedia dienen, die sich darauf beruft, dass die Wikipedia schließlich »kein Ort [sei], an dem alles so bleiben soll, wie es lange Zeit der Status quo war«: »Wikis funktionieren nur, wenn Menschen **mutig** sind. Auf geht's [...]. Sei mutig!⁷⁵

74 Ebd.

75 Wikipedia, Wikipedia:Sei mutig, 2022, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Sei_mutig&oldid=222850911 (25.1.2023).